

Reaktionen auf den Offenen Brief von 36 deutschen Linguisten und auf die Netzverleumdung des Gießener Sprachprofessors Hennig Lobin.

Habe noch selten eine derartige Ansammlung intellektueller Unredlichkeiten gelesen.

Dieter Schöfnagel, Wien

Beim Englisch, das sich seit 1945 im deutschsprachigen Raum ausbreitet, handelt es sich nicht um einen quasi evolutionären Prozess, der Sprachen eigen ist und sich jeweils über lange Zeiträume vollzieht. Ob es sich hier um einen Kotau vor der Siegermacht handelt und/oder die Amerikaner einfach als eben „cool“ empfunden und deshalb nachgeahmt werden, spielt keine Rolle. Als Unternehmer in einem Geschäftsfeld, das von Anglizismen trieft, stelle ich keine sprachliche Entwicklung fest, sondern einen eskalierenden Verdummungsprozess. Wenn Sprachwissenschaftler hier keinen Handlungsbedarf erkennen, mag das an ihrem Auftragsverständnis oder an akademischer Praxisferne liegen. Dass sich aber eine private Institution wie der VDS damit befasst, ist ohne Wenn und Aber zu begrüßen. Die Geisteswissenschaft, zu der die Sprachwissenschaft gehört, wird als Wissenschaft zunehmend in Frage gestellt. Es würde deshalb ihren Vertretern gut anstehen, sich bei ihren kritischen Stellungnahmen nicht aus dem aktuellen Modevokabular der Politik zu bedienen. Ich liebe die deutsche UND die englische Sprache (ich habe Philosophie und Wissenschaftsgeschichte in Englisch studiert). Und als Schweizer gehöre ich zur deutschsprachigen Kultur. Deshalb bin ich Mitglied des VDS.

Werner Kieser, Zürich

Sehr geehrter Herr Lobin,

die Geschwindigkeit und Allgegenwärtigkeit des Internet verleitet viele dazu, in den „sozialen“ Medien auf Ereignisse aller Art spontan, in nachlässiger Sprache und

vielfach unsachlich zu reagieren, in der Erwartung, möglichst umgehend von einer möglichst großen Zahl von Nutzern gelesen zu werden. In der informellen Kommunikation, wenn es etwa darum geht, sich über den Ausgang eines Fußballspiels oder den neuesten Krimi auszulassen, ist das weiter kein Problem. Dass dieser Versuchung auch Wissenschaftler erliegen, wie Ihr auf die Schnelle redigierter (weshalb sonst wurden nachträglich „kleinere orthografische und stilistische Korrekturen“ vorgenommen?) Kommentar „Sprach-Pegida und der Deutsche Hochschulverband“ vom 25. Juli 2016 zeigt, halte ich dagegen für äußerst problematisch, sofern Wissenschaftliches thematisiert wird. Nur am Rande: Auch nach diesen Korrekturen fehlt eine Genitivmarkierung („eines FAZ-Artikel“), und in Ihrer Schlussbemerkung ist mir nach wie vor rätselhaft, wer mit „deren Vertretern“ gemeint sein könnte - der Rückverweis bezieht sich doch wohl nicht auf „wissenschaftliche Konflikte“?

Roland Duhamel hat als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats bereits Stellung genommen zu Ihrem Kommentar. Ergänzend dazu möchte ich als Mitglied des Beirats und (emeritierte) Sprachwissenschaftlerin noch einiges zu Ihren aus meiner Sicht besonders problematischen Äußerungen bemerken. Seine „Identität“, so schreiben Sie, beziehe der Verein Deutsche Sprache „durch [?] die Kritik an der angeblichen Anglizismenflut“ im Deutschen. Das Anliegen des VDS darauf zu reduzieren, ist sachlich in keiner Weise gerechtfertigt und verstellt (absichtlich?) den Blick darauf, dass der Verein sich ebenso für eine der Bedeutung des Deutschen angemessene Stellung in den EU-Institutionen und dessen Erhalt als Wissenschaftssprache einsetzt, für die Pflege der Dialekte, die Förderung des Lesens und für das Deutsche als Zweit- und Fremdsprache, um nur diese Bereiche zu nennen. Und selbstredend gibt es auch viele VDS-Mitglieder, die den Bestrebungen, Anglizismen um jeden Preis zu vermeiden, durchaus kritisch gegenüber stehen; ich selbst gehöre dazu.

Dass kritische Äußerungen vom Vorstand des Vereins keineswegs unterdrückt werden, zeigen im Übrigen die Leserbriefe, mit denen Sie Ihre These zu belegen suchen, im VDS sei ein zunehmender „sprachlich befeuerter Nationalismus“ und ein „Abdriften in rechtspopulistische Positionen“ im Gange. Sie schrecken nicht einmal davor zurück, diese Radikalisierung mit der Entwicklung der AfD zu vergleichen.

Ich verwehre mich als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats mit aller Entschiedenheit dagegen, persönlich in Verbindung mit Pegida und der AfD gebracht zu werden; Sie nennen die Namen der Mitglieder des Beirats zwar nicht selbst, aber diese sind Ihren Lesern ja jederzeit im Netz zugänglich. Generell sind Ihre Auslassungen zum „Wissenschaftlichen Beirat“ des VDS (was sollen die Anführungszeichen dem Leser hier eigentlich suggerieren?) hart an der Grenze zur üblen Nachrede angesiedelt. Der Beirat entpuppe sich „bei näherem Hinsehen“ als eine „Gruppe von Honoratioren“, schreiben Sie. Spielen Sie mit dieser Bezeichnung darauf an, dass einige von uns emeritiert sind und somit nichts Besseres mehr zu tun haben, als in diversen Beiräten herumzusitzen? Wenn Sie tatsächlich etwas näher hingesehen hätten, wäre Ihnen nicht entgangen, dass das nicht zutrifft, ebenso wenig wie Ihre Aussage, kein einziges Mitglied sei „im Kernbereich des Vereinsinteresses, nämlich Grammatik, Lexik und Soziolinguistik, schwerpunktmäßig ausgewiesen“ – der Kernbereich des Vereinsinteresses ist eben, wie oben schon angedeutet, mitnichten in dieser Weise beschränkt.

Nun zu Ihrer Behauptung, dem gesamten Verein liege „Wissenschaftsfeindlichkeit“ zugrunde. Gewiss sind unter den 36.000 Mitgliedern des VDS auch solche, die gerade manche Ansätze in der neueren germanistischen Sprachwissenschaft durchaus kritisch sehen. Dem Verein wird nahegelegt, „aktuelle sprachwissenschaftliche Expertise“ zu berücksichtigen – wenn damit ‚Erkenntnisse‘ gemeint sind wie der Vorschlag, „ProfX“ als geschlechtergerechte Bezeichnung von Hochschullehrern einzuführen, oder die Annahme, ‚Kiezdeutsch‘ sei eine neue Varietät des Deutschen, werden Sie bei den allermeisten in der Tat auf taube Ohren stoßen. Mit einer allgemeinen Wissenschaftsfeindlichkeit hat das allerdings nicht das Geringste zu tun. Und auf der Grundlage der von Ihnen zitierten These 6 zum Stand der deutschen Sprache einen Gegensatz von „reiner“ (und infolgedessen „schlechter“) Wissenschaft und „guter“, d.h. „politisch bewusster Wissenschaft (einer bestimmten Couleur)“ zu konstruieren, wie Sie das tun, ist nicht nur abwegig, sondern aus meiner Sicht geradezu wissenschaftlich unredlich.

Amüsant ist dagegen die Pirouette, die Sie bezüglich des Wiederabdrucks eines FAZ- Artikels von Peter Eisenberg vollführen. In der ersten Fassung Ihres Beitrags stellen Sie den Artikel in den Zusammenhang eines „sprachpuristisch angehauchten und gegen die *political correctness* gerichteten“ Themas; einen Tag später, als Ihnen die Fragwürdigkeit Ihrer Argumentation wohl selbst bewusst wurde, hielten Sie es

dann doch für erforderlich, in einer Anmerkung zu erläutern, Eisenbergs Artikel sei „sachlich und sprachwissenschaftlich fundiert“. Haben Sie einmal darüber nachgedacht, weshalb Peter Eisenberg als „renommierter Grammatiker der deutschen Sprache“ dem Wiederabdruck seines FAZ-Beitrags in den vermeintlich reaktionären, wissenschaftsfeindlichen *Sprachnachrichten* zugestimmt hat?

A propos *political correctness*: War es wirklich nötig, Dr. Hartmer als Geschäftsführer des Deutschen Hochschulverbands in dieser Form zu kritisieren und insbesondere darauf herumzureiten, dass er auf die Wikipedia-Definition des Begriffs zurückgreift? Jeder weiß, dass Wikipedia nicht immer zuverlässige Informationen bietet; offensichtlich haben Sie selbst ebenso wie zahlreiche andere Wissenschaftler dennoch kein Problem damit, auf Wikipedia mit einem eigenen Eintrag vertreten zu sein.

Prof. Dr. Barbara Kaltz, Freiburg

Sehr geehrter Herr Kollege,

als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des VDS bin ich Ihnen eine Antwort schuldig auf Ihre mir – von meiner ausländischen Warte aus gesehen – nicht immer verständlichen, ja mitunter unglaublichen Ausführungen.

An einer Polemik habe ich kein Interesse. Aber sogar mir, der ich erst ab 16 Deutsch als Fremdsprache gelernt und später studiert habe, ist klar, dass es der deutschen Sprache nicht blendend geht. Sogar ich kann mich über die Position der größten europäischen Sprache in der EU und in den internationalen Institutionen – ja sogar in Deutschland – nur empören, eine Position, die fast alle anderen Sprachen wie meine Muttersprache, das Niederländische, international mundtot macht. Ich halte den VDS für - wenn Sie wollen - „leider“ unausweichlich und ich unterstütze ihn.

Es kann doch nicht sein, dass die Germanistik zwischen gutem und schlechtem Sprachgebrauch nicht unterscheiden kann bzw. möchte. Wer Gutes und Böses nicht auseinanderhalten kann, ist bekanntlich ein Nihilist. Es kann nicht sein, dass Wissenschaften keine Verantwortung übernehmen dürfen. Ist der Medizin unsere Gesundheit egal? Aber die Germanistik soll der Schweigepflicht unterliegen? Kann es die Aufgabe der Germanistik sein, der Sprachgemeinschaft die Probleme ihrer Sprache vorzuenthalten? Ist es ihr wirklich einerlei, wie ihr Gegenstand, die deutsche

Sprache, praktiziert wird? Dann können wir uns doch genauso gut wieder über gegenseitiges Zeigen verständigen. Ich lehne ab, die Germanistik als gelehrten Zeitvertreib zu verstehen.

Die von Ihnen zitierten kritischen Leserbriefe sprechen nur für die vorherrschende demokratische Stimmung in den *Sprachnachrichten* und im Verein. Mein Wunsch wäre, dass auch die Germanisten sich dazu durchringen könnten, abweichende Standpunkte anzuerkennen. Warum müssen wir uns bekämpfen statt zusammenzuarbeiten? Ich bin sicher, wir verfolgen teilweise dieselben Ziele.

Und zum Thema Pediga: wie Sie leicht nachprüfen können, bin ich seit Jahren Mitglied der flämischen SP.

Ich möchte hoffen, dass wir irgendwann unsere Geistesverwandtschaft wiederfinden.

Prof. Dr. Roland Duhamel, Zweiter Vors. des VDS, Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Kl. (D) wie des Ehrenkreuzes für Kunst und Wissenschaft (A), B-8400 Oostende

Der Herr kommt nicht auf den Punkt, rennt immer um den heißen Brei, lässt 1-2-3- unter den Tisch fallen, beginnt gleich mit -gsuffa, ohne dabei zu beachten, dass er damit unwissenschaftlich wird.

Auf den Punkt gebracht: ihm passt die Beilage in einem Mitteilungsblatt nicht. Das versucht er wissenschaftlich zu verbrämen, sodass am Ende niemand mehr weiß, was genau er denn nun bezweckt. Zwei Sätze hätten genügt. Er versucht, den VDS kleinzureden. 36.000 Mitglieder, was ist das schon. Da muss die Frage erlaubt sein, was die Vereinigung der Hochschullehrer ist, besonders, wenn ich an solche Leute wie Professx bzw. den Senat der Humboldt denke oder das KIT, das Englisch als Wissenschaftssprache initiiert hat, wohl wissend, dass das Englische völlig unpräzise ist, im Gegensatz zum Deutschen, wo ich auch den kompliziertesten Sachverhalt einfach + klar formulieren kann. Dieser Herr kann das offensichtlich nicht. Ich fürchte, dass es das auf Englisch auch nicht kann. Mit so einem Assistenten war ich in Portugal. Grauenhaft!

Im Wesentlichen sind es zwei Herren, die diesen Blog tragen. Sie sagen es sogar selbst! Sie seien politische Wissenschaftler! Was soll das bitte sein? Politik hat ein

Ziel. Das gewünschte Ergebnis steht fest. Was ist das für eine Wissenschaft, in der das Ergebnis feststeht?

Das reicht natürlich alles nicht aus, weshalb dann auch noch DAS 'Argument' eingesetzt wird, wie immer, wenn die Argumente ausgehen: die große braune Keule. Damit werden alle Menschen beleidigt, die sich um ihre Muttersprache bemühen. Da muss eine weitere Frage erlaubt sein, nein, ist zwingend gefordert: Wie bringt der geschätzte Kollege diese Beleidigung mit seiner political correctness unter einen Hut? Außerdem hätte ich gerne gewusst, ob irgendjemand die Leute, die angeblich beleidigt werden, sich überhaupt beleidigt fühlen.

Kurz + gut: Ich kann solche Leute nicht ernst nehmen. Dazu kommt auch noch der Umstand, dass der Herr offensichtlich so viel Zeit hat, jeden Beitrag auf völlig unwissenschaftliche Weise, polemisch nämlich, zu kommentieren. Wann tut er seinem Brötchengeber, dem DEUTSCHEN Staat, nehme ich an, Genüge
Hartwig Kümmerle

Der Versuch, den Verein Deutsche Sprache in die rechte Ecke zu stellen und ihn zu eine „Sprach-Pegida“ herab zu würdigen ist barer Unsinn und eine leichtfertige oder gar böswillige Verleumdung.

Ich bin weltoffener und international denkender Sozialdemokrat. Es wäre für mich völlig undenkbar, einem Verein mit Rechtstendenzen anzugehören. Meine Motiv, diesem Verein anzugehören, ist allein kulturelle Natur. Die Sprache eines Landes ist nun einmal mehr als nur eine technisches Kommunikationsmittel. Sie ist vielleicht das wichtigste Kulturgut, das ein Land und seine Bewohner haben.

Dieses Kulturgut gegen die meist von der Werbebranche ausgehende Verunstaltung zu schützen, ist ein legitimes Anliegen und weit entfernt von jeder Form des Nationalismus.

Wolfgang Hey, Landrat a.D., Herrstein

Ich bin Mitglied im VDS und unterstütze das Anliegen der Sprachpflege. Das wird in Deutschland meiner Ansicht nach von der Politik bewußt vernachlässigt, vermutlich deshalb, weil im Interesse der Stärkung der EU-Zentralgewalt mittelfristig Deutsch in

Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft durch Englisch ersetzt werden soll; das hat zumindest EU-Kommissar G.Öttinger öffentlich so gefordert (Deutsch nur noch als Feierabendsprache für zu Hause).

Das ist an sich erstmal nicht schlimm; die Umstellung auf Englisch kann eine legitime Option sein, wenn es nach öffentlicher Diskussion bewußt so gewollt und angegangen wird. Es besteht aber für mich der Eindruck, daß diese Entwicklung auf kaltem Wege und ungefragt vorangetrieben wird, ob wir wollen oder nicht. Es handelt sich also bei der Überflutung des Deutschen mit Anglizismen im Wortschatz, in der Grammatik und in der Art und Weise, Umwelt und Alltag zu beschreiben, m.E. mitnichten nur um eine natürliche Sprachentwicklung, gegen die sich zu stemmen natürlich unsinnig wäre.

Wie Sie sicher wissen, sterben laufend Sprachen aus, damit ist immer auch eine Reduktion der Vielfalt menschlicher Kultur verbunden, also eine intellektuelle Verarmung. Mit einer Sprache stirbt auch eine gewachsene Weltsicht unwiederbringlich aus. Nicht zuletzt deshalb halte ich es für wichtig, daß Sprachgemeinschaften ihre Sprache pflegen und sich gegenseitig dazu ermuntern und dabei unterstützen - beispielsweise durch das Erlernen einer Fremdsprache. Das eröffnet nicht nur neue Kommunikationsmöglichkeiten, sondern auch neue Welt- und Einsichten.

Das intellektuelle Eindringen in die eigene Sprache wiederum ermöglicht doch erst, komplexe Verhältnisse, ob nun in der Umwelt, Wissenschaft, Gesellschaft oder wo auch immer, zu erfassen und zu verstehen, und auf diese Weise angemessene Handlungskompetenz zu erwerben.

Da Deutsch meine Muttersprache ist, bemühe ich mich vor diesem Hintergrund konsequenterweise, diese Sprache angemessen zu benutzen, zu verstehen und als Teil meiner persönlichen Identität zu respektieren. Respekt vor der eigenen Sprache und Kultur ist auch Selbstrespekt und Respekt vor der Gesamtgemeinde der Muttersprachler, insofern ist bewußte Sprachpflege auch kulturfördernd, charakterbildend und gemeinschaftsstiftend, sie ist insofern dem Musizieren vergleichbar.

Angesichts des großen Zustroms von Flüchtlingen scheint es mir besonders wichtig, diesen Leuten unsere Sprache nicht einfach als notwendiges Alltags-Hilfsmittel anzubieten, sondern zu versuchen, ihnen die Schätze unserer Sprache - ihre analytische Schärfe, aber auch das vielschichtige, oft auch tröstende und erbauliche

Potential unserer Dichtung und Literatur zu vermitteln. Das können wir nur, wenn wir selbst von ihrer Schönheit und ihrem Nutzen überzeugt und erfüllt sind. Und nur dann werden wir für Mitglieder dieser fremden Kulturen über deren Sicherheits- und Überlebensinteressen hinaus respektabel und anziehend, nur dann können wir auch in geistigen Austausch treten, Parallelen und Unterschiede kennenlernen und verstehen und auf diese Weise ihrem Suchen, Hoffen und Streben einen ersten Weg ebnen.

Man kann über Ansichten und Grundsätze des VDS und mancher seiner Mitglieder unterschiedlicher Ansicht sein und diese diskutieren, das ist nicht nur legitim, sondern das gehört sich auch so, wenn man anderer Meinung ist. Aber sofort und reflexartig Parallelen zu ziehen zum Rechtskonservativismus, zu Pegida, allerlei Sektierertum und zwischen den Zeilen auch den Verdacht des Rechtsextremismus einfließen zu lassen, das zeugt von Überheblichkeit und mangelnder Objektivität und der Lust am Vorurteil; es ist verletzend, und ich halte das für unredlich und unfair.

Bernhard P. Falck

Sehr geehrter Herr Lobin!

Ihren Kommentar zur Ausgabe der Sprachnachrichten des VDS habe ich gelesen. Es ist doch schade, dass auch Sie zur sachlichen Kritik immer harte persönliche Kritik nachschieben müssen. Oder beeinflusst solche „Beinbeißerei“ das persönliche Einkommen, das Ansehen in bestimmten Kreisen? Doch das wäre auch nicht besser.

Wir alle könnten friedvoller leben, wenn wir andere Ansichten als die eigene mehr tolerierten und uns auf den Begriff „Demut“ im Umgang mit dem Anderen hin etwas ausrichteten.

Bitte versuchen Sie es.

Hans D. Weitermann, Essen.

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Krämer,

es ist sehr traurig, dass die Normalität - unsere sprachliche Identität - nicht Normalität ist. Nur mit einem normalen sprachlich-identitären Bewußtsein, mit einem gesunden Bezug zu unserer Herkunft und zu unserem Land, was nun unsere Muttersprache als

Ausdrucksmittel unserer Identität ist, wird in unserem Land Normalität geschaffen. Die Natur soll uns stets unser Lehrmeister sein, an ihr sollen wir uns orientieren, nicht an der Unwissenheit, an der Gleichgültigkeit, Besserwisserei und Selbstvergessenheit vieler Menschen.

Bitte halten Sie an unserem Ideal fest! Ich bin bei Ihnen.

Hans-Günther Kessler

PEGIDA ist das Akronym für „Patriotische Europäer gegen (die) Islamisierung des Abendlandes“, VdS die Abkürzung für „Verein deutsche Sprache“. Aus linguistischer Sicht, Teilgebiet Semantik, haben beide nichts miteinander zu tun, daher liegt der Verdacht nahe, dass die Wortwahl „pegidahaft“ bzw. „Pegida-ähnlich“ nur deshalb gebraucht wird, um dem VdS a priori deren Mäntelchen umhängen zu können. Doch der Vergleich hinkt, denn der VdS ist keine Bewegung gegen die Anglisierung Europas, sondern gegen die übertriebene Bevorzugung des Englischen (nicht nur) im deutschen Sprachraum sowie in der Alltagssprache. Sprachwandel findet immer statt, das ist klar, auch sonst ändert sich die Sprache. Das kann (und will) der VdS auch nicht aufhalten. Aber dass er dafür wirbt, im Zeitalter der Globalisierung auch der eigenen Sprache, wo es Sinn macht, den ihr gebührenden Stellenwert zuzuteilen, ist legitim und steht auch in keinem Widerspruch zur Sprachwissenschaft.

Prof. Dr. H. D. Pohl, Klagenfurt

Bitte unbeirrt weitermachen! Der VdS ist heutzutage wichtiger denn je. Und um es deutlich zu machen: die spinnen, die "Kritiker", passen aber in unsere scheinmoralüberspannte Zeit...

Gerd Siegmund, xxx

Sehr geehrter Herr Krämer,

das klingt schon böse, aber die Zitate machen natürlich nachdenklich. Ich überlese solche Dinge, weil sie mir nicht wichtig sind, doch da sie nun so hervorgehoben werden, muss ich leider feststellen, dass es da eine seltsame Tendenz zu geben

scheint. Andererseits finde ich Ihre Zeitschrift als Stimme in der Wüste gegen die Abschaffung von Deutsch wichtiger als diese Gegenargumente.

Ich bin nicht qualifiziert, darauf offiziell zu reagieren, das läuft da unter Linguisten ab und ich bin nur eine praktische Übersetzerin, die Englisch (und Französisch) fast so gut kann wie Deutsch und lange genug im Ausland war, dass es mir aufgestoßen ist, wie es mit der deutschen Sprache in diesen 35 Jahren bergab gegangen ist. Wenn Edeka eines seiner - übrigens köstlichen - „Lieblingseis“-Kreationen „Yogurt Raspberry“ nennt, dann platzt mir der Kragen! Das brauchen wir wirklich nicht.

B.L. Überlingen

Henning Lobin hat dem Verein Deutsche Sprache mit seiner puppeneinfachen, vordergründigen aber wirkungsvollen Kritik sehr geschadet. Jetzt weiß ich auch, warum Deutschland eine so negative Geschichte hat. Immer nur schön „akademisch“ streiten, ohne das Hehre und das Wahre zu beachten. Gutes und „stinknormales“ (Egon Bahr) wird herabgesetzt und, der eigenen Vorstellung folgend, als „rechts“ eingestuft. Manche im Ausland werden darüber Schadenfreude empfinden. Die aufgezeigte Kritik lag für uneinsichtige und nicht sehr sprachfreundliche Menschen - welche Sprachen spricht der Autor - quasi „auf der Hand“. Man brauchte seine eigenen den Tellerrand nicht unbedingt überquellenden Gedanken nur noch durch Tastendruck unter die Leute zu bringen, ein fremdes Medium dafür benutzend. Wer den VDS so herabwürdigt, sollte es besser machen. Herr Lobin verkennt den Pragmatismus der Welt und überschätzt seinen akademischen Mantel. Hat er im Ausland schon einmal deutsche Waren verkauft? Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutsch in der internationalen Wissenschaft verboten, die „Dritte Welt“ war damit nicht einverstanden und stellte die alte Geltung von Deutsch wieder her. Die deutschen Wissenschaftler hatten der Welt etwas zu geben. Die deutsche Sprache braucht heute mehr denn je Fürsprecher, an die „Macht des Faktischen“, eine Überschätzung, sollte Herr Lobin nicht glauben, ein kleinwenig und ehrliches (Nach)denken ist angesagt. Am 8. Mai 2015 brachte die Badische Zeitung, Freiburg diesen Leserbrief von mir, Herr Lobin hat ihn wohl nicht gelesen:

Keiner unterstützt Europas größte Muttersprache Zu: 'In Polen ist Deutsch besonders beliebt', Agenturbeitrag (Politik, 22. April):

Ist Deutsch wirklich weltweit so 'im Aufwind', wie uns das Auswärtige Amt, seltsamerweise zuständig für auswärtige Kulturpolitik, Glauben machen möchte? Vermutlich aus diplomatischer Zurückhaltung tut man weltweit kaum etwas für Europas größte Muttersprache, die keine 'Kolonialsprache', keine UN-Sprache und offenbar auch keine offizielle EU-Sprache ist. Die Menschen unterhalten sich zwar viel auf Deutsch, offizielle Unterstützung finden sie dafür aber kaum. Verlautbarungen der EU werden vor Schildern der 'European Commission' und 'Commission européenne' in die Welt hinausparliert. Russland, verstärkt durch die verabreichten politischen Ohrfeigen, ist die sprachliche Abwendung schon aufgefallen und lehrt weniger Deutsch. Chinesen haben den Glauben an ein unbürokratisches und demokratisches Europa noch nicht aufgegeben und trauen der Sprache ihrer Mitte eine gedeihliche Zukunft zu. Hätte es den deutschen Nährboden (Christopher Clark) für bahnbrechende Erfindungen und kulturelle Beiträge auch ohne 'deutsches Gebabbel' gegeben? Vermutlich nicht. Durch den Anglizismus verunsicherte Forscher hätten das Auto wohl nicht erfunden. Kürzlich benutzte jemand, wohl im Wunsch den Provinzialismus zu durchbrechen, das Wort 'highlight', wo man auch Höhepunkt hätte sagen können.

Peter Schwenkenberg Bad Krozingen

„... daß Sie sich tatsächlich nicht entblöden können, den VDS in die Nähe von Pegida zu rücken, kann nur bedeuten, daß

- Sie den VDS und seine Arbeit gar nicht oder nur vom Hörensagen kennen,
- Sie den VDS nicht für befugt halten, seine Ziele zu vertreten,
- Sie die Ziele des VDS für rechtsnational halten und
- Sie die Deutsche Sprache nicht verteidigt sehen wollen.

Ich glaube nach Ihrem Artikel allerdings nicht, daß Sie in diesen Punkten Ihre "Meinung" überhaupt zu ändern imstande sind!

Zu schweigen wäre wirklich besser gewesen.“

Michael Waßmann, Bielefeld

Zur Linguistik habe ein sehr zwiespältiges Verhältnis. Wie ich sie in meinem Übersetzer- und Dolmetscher-Studium erlebte, war die Linguistik mehr Pseudo-Wissenschaft als Wissenschaft. Ich kam zu dem Schluss: "Wenn ich zehn sehr ausgefallene, selten gebrauchte Wörter lerne, wie zum Beispiel das russische Wort für 'Brunnenschwengel', dann tue ich für mein Russisch mehr, als wenn ich ein ganzes Semester lang eine Linguistik-Vorlesung besuche. Es tut mir leid, aber so waren die Linguistik-Vorlesungen in meinem Studium an der Universität Saarbrücken in der zweiten Hälfte der 70-er und zu Beginn der 80-er Jahre. Ich bin froh, dass der VDS so ist, wie er ist. Deswegen bin ich ihm beigetreten. In dem Augenblick, in dem die "Sprachnachrichten" beginnen, "politisch korrekt" zu sein und zu schreiben, würde ich sofort austreten. "Politisch korrekt" heißt für mich, hartnäckig um unangenehme Wahrheiten herumzuschreiben. In einer rumänischen Quelle fand ich vor einigen Monaten eine weitaus unfreundlichere Definition - ich übersetze ins Deutsche: "'Die politische Korrektheit' ist eine Irrlehre ..., die uns weismachen möchte, dass es möglich ist, ein Stück Scheiße von der sauberen Seite her anzufassen."

Verzeihen Sie die raue Ausdrucksweise. Ich habe wörtlich aus dem rumänischen Artikel übersetzt.

Ernst Meinhardt, Berlin.

Es spricht doch nur für " Die Sprachnachrichten", wenn sie auch kritische Leserbriefe veröffentlicht. Ich glaube nicht dass in Pegidakreisen, in deren Nähe uns Herr Lobin stellt, solch freier kontroverser Meinungs austausch üblich ist.

Klaus Michatsch

Sehr geehrter Herr Kollege Lobin,

zwar soll Einstein einmal gesagt haben „Die Weisheit des Lebens besteht im Ausschalten der unwesentlichen Dinge“, eine derart vehemente Kritik eines offenbar Andersdenkenden an der Praxis der F&L sowie am VDS insgesamt ist aber schon aufgrund Ihres persönlichen Expertenstatus‘ nicht unwesentlich. Für mich ist Sie eher ärgerlich, wird doch hier wieder der vorgestanzte Tugendpfad der Polit- und Medienelite bedient: Wer sich – wie der VDS – für seine Muttersprache einsetzt,

deren Bedrohung ja nun mittlerweile wirklich selbst den Pfortnern unserer Universität auffällt, wird pauschal mit dem Anfangsverdacht, rechtspopulistisch zu sein, belegt. Sind die hier wesentlich entschlosseneren Franzosen dann auch „rechts“? Und wieso gibt es eigentlich nicht das sprachliche Pendant „linkspopulistisch“?

Sie beziehen sich in Ihrer Kritik bezeichnenderweise eher auf Leserbriefe als auf konkrete Artikel der Sprachnachrichten (um mit offenem Visier zu kämpfen: einen davon hatte ich in Nr. 1/2016 verfasst; er setzt sich mit der Meinungs- und Pressefreiheit in diesem Land auseinander). Von einer derart pauschalen Kritik, fühle ich mich als Verfasser (der übrigens in mindestens genauso vielen Leserbriefen gelobt wurde) „offended“ – was machen wir denn nun?

Subjektives Gekränktheit dient oft als Ersatz für ein wirksames (Gegen)Argument. Das erlebe ich leider auch bei Studierenden. Da ist man mit Urteilen über das „ungerechte“ Wirtschaftssystem schnell bei der Hand (Stichwort: Degrowing); Urteil ohne Wissen ist aber meist wenig hilfreich. Dieser Satz ist natürlich nicht auf Sie gemünzt, Sie sind Sprachwissenschaftler. Ich bin nur ein schlichter Ökonom – der aber zunehmend erkennt, dass bloßes Jammern über den Sprachverfall wenig hilft. Sie sprechen selbst die große Mitgliederzahl des VDS an – woher stammt die denn wohl?

Ein Zeichen der zunehmenden Intoleranz in unserer Gesellschaft ist nicht die Tatsache, dass Sie anderer Meinung sind als ich, sondern dass Sie sich bereits über die Verbreitung unserer Vereinsmeinung echauffieren. Auch das ist eine unschöne Radikalisierung.

Mit freundlichen Grüßen

Dietrich von der Oelsnitz

Sehr geehrter Herr Professor Krämer,

a)

Der VDS ist wissenschaftsfeindlich.

Das rührt in der Scham, sich ein sprachschützendes Motiv außerhalb des Rationalen zu geben, deren Feigenblatt die angebliche Wissenschaftlichkeit und Nützlichkeit

wird, welche sich gegen das ursprüngliche Motiv nicht durchsetzen können, weil sie eben nicht motivieren.

Das erzeugt eine Vermischung von Politik und Wissenschaft.

Dem Kritiker gebe ich daher leider recht. Mich interessiert nicht, ob es nützlich ist oder nicht, wissenschaftlich begründbar oder nicht, Anglizismen zu verwenden. Ich möchte das nicht, fühle mich damit unwohl, auch, wenn ich aus Bequemlichkeit und Anpassung Anglizismen- das muß genügen.

Meine These ist, daß dieses Unwohlsein die Kenntnis der Sprache in ihrem Reichtum an Worten und Regeln bedingt, weil dann sprachwissenschaftlich begründbare Regelkonflikte wirken.

Sollte meine These stimmen, setzte der VDS die falschen Hebel an.

b)

Der VDS ist die Bildzeitung unter den Sprachpflegevereinen. Er schreit bei Anglizismen auf, aber stört sich weniger daran, daß inzwischen auch Akademiker Unterschichtendeutsch sprechen ("Ich bin Hauptbahnhof/Grundkurs/Fußball/...") , die Artikel und vielfach auch die Verben aus dem Satzbau verschwinden, im Massenkino der Konjunktiv 1 nicht mehr existiert, englischer Satzbau und englische Grammatik sich durchsetzen, usw.

Das ist ein eigener, selbstgewählter Schwerpunkt des VDS, aber die Bildzeitung hat es auch nicht so mit der Wissenschaftlichkeit, die nun mal eine gewisse Tiefe voraussetzt. Ich muß gestehen, die Verbandszeitschrift aus den geschilderten Gründen seit längerer Zeit nicht gelesen zu haben - möglicherweise bin ich inzwischen der Falschbehauptung schuldig.

c)

Sprachschutz wird per se als politisch rechts eingeordnet. Na und? "rechts" ist nur ein neutrales Attribut der Politikwissenschaft oder gehen sie denjenigen auf den Leim, die den Begriff mit der Bedeutung "böse" aufladen?

Sprachschutz ist nicht böse. Wer merklich verheimlicht, verliert immer - das widerspricht der deutschen Mentalität, die dann nicht mehr nach der Richtigkeit oder dem Sinn fragt. Mitglied bin ich trotzdem - es schadet nicht, daß es den VDS gibt, aber die NFG gefällt mir besser - sie verbrämt nicht und eckt daher nicht an.

Tilo Weingardt, Eberswalde

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Beitrag "Sprach-Pegida und der Deutsche Hochschulverband" habe ich mit Befremden gelesen und auch eine kritische Stellungnahme gepostet. Diese ist auch (ohne Tippfehler, wie ich hoffe) in der Beilage zu diesem Mail. Von einem "Sturm der Entrüstung" habe ich bisher nicht viel bemerkt, das ganze ist eher ein Sturm im Wasserglas. Auch die Unterschriften unter den von Ihnen zitierten "offenen Brief" halten sich in Grenzen. Die meisten Postings zu Ihrem Spektrum-Beitrag sympathisieren eher mit der Position des VDS als mit Ihrer Kritik. Diese ist überzogen und keine (sprach-) wissenschaftliche, sondern reine Ideologie. Wie auch das von Ihnen offensichtlich akzeptierte "Gendern", das streng genommen nichts mit Linguistik zu tun hat, dem auch im offenen Brief gehuldigt wird: "In letzter Zeit polemisiert der Verein auch gegen geschlechtergerechten Sprachgebrauch". Mit Schreibungen, die nicht der deutschen Standardorthographie entsprechen und die in der Bevölkerung mehrheitlich auf Ablehnung stoßen (in Österreich fast 90%). Meine Meinung als Linguist dazu können Sie unter http://members.chello.at/heinz.pohl/Fem_Dt.htm lesen.

Zurück zum VDS: was ist so verwerflich daran, dass der VDS für die Beibehaltung des Deutschen als Sprache der Wissenschaft eintritt? Dass er auf den überbordenden Einfluss des Englischen nicht nur auf die deutsche, sondern auch auf die anderen europäischen Sprachen aufmerksam macht? Auch in Frankreich und einigen anderen Ländern gibt es ähnliche Bestrebungen. Ich musste vor ein paar Monaten in Graz (Österreich) bei einem Treffen österreichischer und slowenischer Namenkundler einen Vortrag auf Englisch halten, die Slowenen auch, obwohl alle besser deutsch sprachen. Aber der Befehl kam von oben: wir müssen ja "international" sein. Auch auf der unlängst in Wien stattgefundenen Tagung „Deutsch in Österreich“ war das Englische (trotz des Themas!) überproportional vertreten. Auch als Linguist darf ich die Meinung haben, dass dies in einem solchen Ausmaß nicht notwendig ist. Mir ist klar: ohne Englisch geht es heute nicht mehr, dies ist die Realität, aber man sollte es nicht übertreiben. Mehr will auch der VDS nicht! Und mehr will ich auch nicht sagen.

Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl

Hier die „offizielle“ Stellungnahme zum Artikel

Sprach-Pegida und der Deutsche Hochschulverband

von Henning Lobin

Schon allein der Titel „Sprach-Pegida und der Deutsche Hochschulverband“ zeigt die Richtung an und diffamiert so bereits am Beginn der Auseinandersetzung das Objekt der Kritik, den VDS, um dann noch nachzulegen: „Ein Sturm der Entrüstung hat sich gerade unter germanistischen Sprachwissenschaftlern erhoben“. Ob es diesen *Shitstorm* tatsächlich gibt, kann ich nicht beurteilen, aber als Sprachwissenschaftler und VDS-Mitglied möchte ich dazu doch einiges sagen.

(1) Ich habe mir die letzte Nummer der VDS-Nachrichten angesehen und finde nichts Bedenkliches. Der Artikel auf dem Titelblatt „Englisch als Amtssprache“ sagt alles: es wird aufgezeigt, dass von vielen immer mehr das Englische zum Nachteil des Deutschen bevorzugt wird. Was an dieser Feststellung „Sprach-Pegida“-ähnlich sein soll, muss mir Herr Kollege H. Lobin einmal erklären. Auch die Kritik am „Gendern“ ist sachlich und für mich als Linguist, der ich mich selbst mit sprachwissenschaftlichen, nicht ideologischen Argumenten dagegen geäußert habe, durchaus nachvollziehbar. Weiters wird jeder Vorwurf eines zu starken Deutschbewusstseins durch die Beiträge „Regionale Sprachen schützen“ und „Wissenschaft muss mehrsprachig sein“ widerlegt.

(2) Als Linguist weiß ich, dass Sprachkontakte und Lehnbeziehungen etwas Natürliches sind, dass sie die Sprache bereichern (können) und dass Lehnwörter zur Kommunikation nötig sind. Viele Kultursprachen verdanken ihre Anfänge dem Sprachkontakt und sie wurden oft nach dem Vorbild anderer Sprachen zu dem, was sie heute sind. Wie sollte z.B. die internationale Wissenschaft ohne Fachausdrücke aus anderen Sprachen auskommen? Doch darum geht es nicht und die Devise „Fremdwörter raus!“ (richtig „... hinaus!“) darf freilich nicht zum Ziel einer Sprachpolitik werden. Doch gegen die heute im deutschen Sprachraum verbreitete Praxis aufzutreten, um jeden Preis englische Wörter zu verwenden – auch wo gar kein Bedarf besteht – ist legitim. *News* statt „Nachrichten“, *Snack* statt „Imbiss“ und *Event* statt „Veranstaltung“ oder „Ereignis“ wären solche Beispiele und manches ist überhaupt nicht englisch (z.B. *Handy*) oder hat eine

andere Bedeutung (z.B. *Public Viewing*). Warum gibt's nur mehr *Tickets* und keine *Fahr-* bzw. *Eintrittskarten*? Man kann eben alles übertreiben, wir übertreiben mit der kritiklosen Übernahme völlig überflüssiger Wörter wie *Kids*, *Song* und *Lover*, und auch Vulgäres wird nicht weniger vulgär, wenn es auf Englisch gesagt wird (z.B. *fucking*). Und ein *Master* ist auch nicht mehr als ein *Magister*.

(3) Der VDS bemüht sich dazu beizutragen, mehr sprachliches Selbstbewusstsein zu entwickeln, um die Rollen beider Sprachen richtig zu verteilen: *Englisch* als „Weltsprache“, *Deutsch* als eine der „Europa-Sprachen“ und als eine der alten europäischen Kultur- und Wissenschaftssprachen. Rund 70 Sprachen hat dieses Europa, davon 16 mit über 10 Mill., 35 mit mehr als einer Million Sprechern. Einige kleinere Sprachen sind schon ausgestorben, einige sind im Aussterben. Jede dieser Sprachen ist ein Stück Menschheitsgeschichte, Zeuge der Artenvielfalt auf Ebene der Sprache. Wie Monokulturen das natürliche Gleichgewicht stören, bringt auch eine Anglo-Monoglotte das sprachliche Gleichgewicht durcheinander. Beispiele aus der jüngeren Geschichte haben wir genug, die Bevorzugung des Deutschen im Bildungswesen des alten Österreich-Ungarn, des Russischen in der ehemaligen Sowjet-Union und schließlich des Englischen in Irland haben nur den Nationalismus gefördert. *English only* könnte eine Gefahr für Europa werden, denn nicht die englische Monoglotte kann das Ziel sein, sondern eine europäische Polyglotte.

(4) In Europa macht sich heute (nicht nur) in den deutsch sprechenden Ländern die Tendenz breit, in wissenschaftlichen Publikationen und auch bei Tagungen und Konferenzen immer mehr das Englische zu verwenden. Dies ist ein schleichendes Aufgeben der Rolle der deutschen Sprache, die sie bis vor kurzen innehatte, aber trotzdem immer noch in der internationalen Wissenschaft spielt. Es läuft auf eine sprachliche „Sich-Entäußerung“ hinaus, was derzeit geschieht, zumal auch in Österreich in den meisten Gymnasien Englisch als Unterrichtssprache verwendet wird. Nichts gegen einen guten Englisch-Unterricht, nichts gegen einen teilweisen Gebrauch des Englischen in den höheren Schulklassen und an den Universitäten, aber erst dann, wenn die deutsche Standardsprache einwandfrei beherrscht wird. Und dieses Ziel erreichen bekanntlich viele Maturanten bzw. Abiturienten heute nicht mehr.

(5) „Sprachpolizeiliche“ Maßnahmen (Ansätze dazu gibt es bekanntlich in Frankreich und einigen anderen Ländern) werden kaum helfen und sind darüber hinaus aus vielen Gründen abzulehnen, aber mit der Devise „*so viel englisch wie nötig, so viel deutsch wie möglich*“ wird man wohl leben können, ohne gleich der „Deuschtümelei“ geziehen zu werden. Und nichts anderes propagiert der VDS. Denn für Europa ist die Sprachenvielfalt typisch, Englisch ist *europäisch gesehen* – trotz seiner Geltung als Weltverkehrssprache, bloß die Nr. 3 (nach Russisch und Deutsch). Die übertriebene Förderung des Englischen in der EU ist bereits zu Lasten der „kleineren“ Sprachen gegangen. Daher ist es erfreulich, dass sich in der EU immer wieder Widerstand gegen die Allmacht des Englischen regt, was der „Brexit“ wohl noch fördern wird. In Osteuropa ist das Deutsche als Bildungssprache immer noch weit verbreitet, die Osterweiterung der EU hätte das Deutsche stärken können, dazu kam es aber nicht. Neben Englisch sollte auch das Erlernen mindestens einer zweiten europäischen Sprache in der Schule verpflichtend sein.

(6) Österreich ist in dieser Hinsicht bis zu einem gewissen Grad gespalten, es gibt Gruppen, die das Eindringen „binnen- bzw. bundesdeutscher“ Ausdrucksweisen monieren, die Vermehrung der Anglizismen und Amerikanismen aber kritiklos hinnehmen, und es gibt Gruppen, denen zwar die englischen Lehnwörter ein Dorn im Auge sind, aber das andere Deutsch aus dem Norden akzeptieren, weil es eben „auch“ deutsch ist. Eine aktive österreichische Sprach- und Sprecherziehung müsste sich aber beides im Blick haben. Hat sie aber nicht, so denkt man darüber nach, an technischen Universitäten Englisch als Unterrichtssprache einzuführen. Oder auf einer unlängst in Wien stattgefundenen Tagung „Deutsch in Österreich“ war das Englische überproportional vertreten.

Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl

Ich bin Mitglied im VDS und unterstütze das Anliegen der Sprachpflege. Das wird in Deutschland meiner Ansicht nach von der Politik bewußt vernachlässigt, vermutlich deshalb, weil im Interesse der Stärkung der EU-Zentralgewalt mittelfristig Deutsch in Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft durch Englisch ersetzt werden soll; das hat zumindest EU-Kommissar G.Öttinger öffentlich so gefordert (Deutsch nur noch als Feierabendsprache für zu Hause).

Das ist an sich erstmal nicht schlimm; die Umstellung auf Englisch kann eine

legitime Option sein, wenn es nach öffentlicher Diskussion bewußt so gewollt und angegangen wird. Es besteht aber für mich der Eindruck, daß diese Entwicklung auf kaltem Wege und ungefragt vorangetrieben wird, ob wir wollen oder nicht. Es handelt sich also bei der Überflutung des Deutschen mit Anglizismen im Wortschatz, in der Grammatik und in der Art und Weise, Umwelt und Alltag zu beschreiben, m.E. mitnichten nur um eine natürliche Sprachentwicklung, gegen die sich zu stemmen natürlich unsinnig wäre.

Wie Sie sicher wissen, sterben laufend Sprachen aus, damit ist immer auch eine Reduktion der Vielfalt menschlicher Kultur verbunden, also eine intellektuelle Verarmung. Mit einer Sprache stirbt auch eine gewachsene Weltsicht unwiederbringlich aus. Nicht zuletzt deshalb halte ich es für wichtig, daß Sprachgemeinschaften ihre Sprache pflegen und sich gegenseitig dazu ermuntern und dabei unterstützen - beispielsweise durch das Erlernen einer Fremdsprache. Das eröffnet nicht nur neue Kommunikationsmöglichkeiten, sondern auch neue Welt- und Einsichten.

Das intellektuelle Eindringen in die eigene Sprache wiederum ermöglicht doch erst, komplexe Verhältnisse, ob nun in der Umwelt, Wissenschaft, Gesellschaft oder wo auch immer, zu erfassen und zu verstehen, und auf diese Weise angemessene Handlungskompetenz zu erwerben.

Da Deutsch meine Muttersprache ist, bemühe ich mich vor diesem Hintergrund konsequenterweise, diese Sprache angemessen zu benutzen, zu verstehen und als Teil meiner persönlichen Identität zu respektieren. Respekt vor der eigenen Sprache und Kultur ist auch Selbstrespekt und Respekt vor der Gesamtgemeinde der Muttersprachler, insofern ist bewußte Sprachpflege auch kulturfördernd, charakterbildend und gemeinschaftsstiftend, sie ist insofern dem Musizieren vergleichbar.

Angesichts des großen Zustroms von Flüchtlingen scheint es mir besonders wichtig, diesen Leuten unsere Sprache nicht einfach als notwendiges Alltags-Hilfsmittel anzubieten, sondern zu versuchen, ihnen die Schätze unserer Sprache - ihre analytische Schärfe, aber auch das vielschichtige, oft auch tröstende und erbauliche Potential unserer Dichtung und Literatur zu vermitteln. Das können wir nur, wenn wir selbst von ihrer Schönheit und ihrem Nutzen überzeugt und erfüllt sind. Und nur dann werden wir für Mitglieder dieser fremden Kulturen über deren Sicherheits- und Überlebensinteressen hinaus respektabel und anziehend, nur dann können wir auch

in geistigen Austausch treten, Parallelen und Unterschiede kennenlernen und verstehen und auf diese Weise ihrem Suchen, Hoffen und Streben einen ersten Weg ebnen.

Man kann über Ansichten und Grundsätze des VDS und mancher seiner Mitglieder unterschiedlicher Ansicht sein und diese diskutieren, das ist nicht nur legitim, sondern das gehört sich auch so, wenn man anderer Meinung ist. Aber sofort und reflexartig Parallelen zu ziehen zum Rechtskonservatismus, zu Pegida, allerlei Sektierertum und zwischen den Zeilen auch den Verdacht des Rechtsextremismus einfließen zu lassen, das zeugt von Überheblichkeit und mangelnder Objektivität und der Lust am Vorurteil; es ist verletzend, und ich halte das für unredlich und unfair.

Bernhard P. Falk

Sehr geehrter Herr Lobin!

Ihren Kommentar zur Ausgabe der Sprachnachrichten des VDS habe ich gelesen.

Es ist doch schade, dass auch Sie zur sachlichen Kritik immer harte persönliche Kritik nachschieben müssen. Oder beeinflusst solche „Beinbeißerei“ das persönliche Einkommen, das Ansehen in bestimmten Kreisen? Doch das wäre auch nicht besser.

Wir alle könnten friedvoller leben, wenn wir andere Ansichten als die eigene mehr tolerierten und uns auf den Begriff „Demut“ im Umgang mit dem Anderen hin etwas ausrichteten.

Hans D. Weitermann, Essen

In seinem Artikel stellt Lobin folgende Behauptungen auf:

1. Hennig ist vor 20 Jahren „aus völlig eigennützigen Motiven“ dem Deutschen Hochschulverband beigetreten.
2. Der Hochschulverband war eine „teilweise verschnarchte, gelegentlich ins Sektiererische abgleitende Standesorganisation“.
3. Die Zeitschrift F&L präsentiert sich nach einem „ähnlichen Wandel“ wie der Hochschulverband, seit Lobin dort Mitglied geworden ist, nur als „ein recht gediegen aufgemachtes, seriöses und vor allem informatives Fachorgan zu allen möglichen Fragen von Wissenschaft, Forschung, Lehre, Politik und Recht“.

4. Die Beilage VDS-Sprachnachrichten Nr. 70 in der Juli Ausgabe 2016 von F&L motiviert Lobin zu einem Stigmatisierungsversuch des Vereins Deutsche Sprache, indem er pauschalisierte Urteile über Mitglieder der VDS, über seine eigene vormals ironisch gönnerisch gelobte Hochschulzeitung F&L von sich gibt und aus dem jeweiligen Zusammenhang gerissene Teil-Zitate von Leserbriefschreibern zusammenfasst als ein „Horn eines populistischen Deutungsschemas, wie es die AfD gerade propagiert“ „in der Rhetorik der Pegida“. Der Verfasser Lobin behauptet ohne Nachweis, dass die angeblichen Zitate von Vereinsmitgliedern stammten und kann sich aus seiner unsubstantiierten Unterstellung „des Eindrucks nicht erwehren, dass sich der VDS ausgehend von relativ harmlosen, durchaus breite Zustimmung aufweisenden Positionen in ähnlicher Weise radikalisiert, wie es in den letzten Jahren auf der politischen Bühne die AfD vorgemacht hat.“ Damit hat Lobin seine Stigmatisierungs- und Verleumdungsrichtung hinreichend unter Beweis gestellt.

5. Mit Hinweis auf einen „offenen Brief“ von Thomas Nier von der RWTH Aachen, den die Hochschulzeitung F&L nicht abdrucken will, stellt Lobin die angeblich von Nier festgestellte angebliche Wissenschaftsfeindlichkeit des Vereins Deutsche Sprache als Tatsachenbehauptung ohne Beweis und im Tatverdacht der Vorspiegelung falscher Tatsachen als wahre Tatsachen zum Zwecke des vorsätzlichen Betruges der Leser gemäß § 263 Strafgesetzbuch dar. Dabei muß Lobin als Amtsträger wissen, dass er selbst den Tatsachenbeweis liefern muß im Verdachtsfall der Üblen Nachrede gemäß § 186 Strafgesetzbuch und sich nicht auf die unbeweisenden Tatsachenbehauptungen des von ihm namentlich bezeichneten Kollegen Niehr als angeblichen Zeugen berufen kann.

6. Lobin greift deshalb zu einem betrügerischen Kunstgriff des angeblichen „Selbstbeweises des Angeschuldigten, sozusagen eines angeblichen „Geständnisses des Vereins Deutsche Sprache“ „in These 6“ der „Acht Thesen zum Stand der deutschen Sprache (S. 5)“: In sprachunlogischer Form entstellt er in scheinbar betrügerischer Absicht die tatsächliche Formulierung des VDS, also die wahre Tatsache, in ein politisch-bewertendes angebliches Gegensatzpaar, er nennt das von ihm scheinbar erkannte Konstrukt „Argumentationsfigur“ aus a) „reine Wissenschaft = schlecht“ und b) „politisch bewusste Wissenschaft (einer bestimmten Couleur) = gut“ und fragt hämisch beim Leser nach, ob ihm diese Figur „nicht auch irgendwie bekannt“ vorkäme. Das Entstellen wahrer Tatsachen durch einen Amtsträger stellt wie auch das Unterdrücken wahrer Tatsachen und das Vorspiegeln falscher Tatsachen als wahre Tatsachen ein besonders schwerer Betrug gemäß §

263 Strafgesetzbuch dar und kann auch den Tatbestand der vorsätzlichen Verleumdung gemäß § 187 Strafgesetzbuch erfüllen bei Tatsachenbehauptungen wider besseren Wissen. Lobin konstruiert Voraussetzungen für falsche Tatsachenbehauptungen, die er öffentlich preisgibt und weiß als Sprachwissenschaftler genau, dass seine Vorgehensweise auf keiner wissenschaftlich begründeten Grundlage mehr besteht, sondern lediglich hetzerische Propaganda aus dem Hochschulbereich der Universität Gießen darstellt und nicht mehr vom Grundrecht auf Meinungsfreiheit und Freiheit von Kunst und Wissenschaft gemäß Art 5 Grundgesetz geschützt wird.

7. Die herabsetzende Sprache, die auffällige Aggressivität, der Haßton und das Übermaß an Unsachlichkeit und Beleidigung von Personen durch Lobin ist der Wissenschaft und der Universität Gießen nicht würdig. Beispiele:

7.1. „Den antiwissenschaftlichen Vogel schießt allerdings der bekannte Publizist Wolf Schneider ... ab.“

7.2. „In Schneider Kolumne ist so viel Unfug versammelt, dass man gar nicht mit dem Wegräumen hinterherkommt.“

7.3. Festhalten will ich vor allem, dass dieser Text nur so vor Wissenschaftsfeindlichkeit trieft...“

7.4. „Der VDS hält offenbar große Stücke darauf, seine wissenschaftlich kaum haltbaren Positionen durch namhafte Mitglieder und einen „**wissenschaftlichen Beirat**“ mit Geltungsanspruch aufzuladen.“ Lobin spricht allen Wissenschaftlern des „wissenschaftlichen Beirats“ erst jede erforderliche Sprachkompetenz ab, um dann zu behaupten, gäbe es die von ihm erdachten Kompetenzen, dann würde der Verein Deutsche Sprache sich auflösen, weil er seine Positionen nicht mehr vertreten könnte. Lobin stellt unwahre und unbewiesene Behauptungen auf, aus denen er herabsetzende Urteile, Verleumdungen und das Verbot von Meinungsäußerungen des Vereins Deutsche Sprache ableitet:

7.5. „Die Berücksichtigung aktueller sprachwissenschaftlicher Expertise würde dem Verein jedoch wirklich gut tun, denn vor diesem Hintergrund ließen sich viele seiner Positionen kaum noch ernsthaft vertreten.“

7.6. Selbst wenn der VDS nach Lobins Auffassung hervorragende Sprachwissenschaftler wie Peter Eisenberger als „renommierter Grammatiker der deutschen Sprache zu Wort kommt“, „fungiert er jedoch als Beleg für diesbezügliche Positionen des Vereins zur spezifischen Themenauswahl darin“, nach Lobins pauschaler Verdächtigungspraxis alles „Im Kontext der „Sprachnachrichten““, wie er den Kontext definiert.

7.7. Diese Beispiele sind Ausdruck eines äußerst manipulativen Äußerungsstils, der gekennzeichnet ist durch pauschale Verdächtigungen ohne jegliche Beweise. Da Lobin selbst kein einziger Beweis für seine abwegigen Herabsetzungen des VDS, verdächtigt er pauschal, keine einzige Konkretisierung seiner Verdächtigungen, kein sachliches Argument wird vorgetragen. Die angeblichen Beweise für seine verleumderischen Tatsachenbehauptungen liefern die Beschuldigten alle angeblich selbst.

7.8. Als Zwischen-Bewertung ist festzuhalten, dass Lobin im Stil einer manipulativen und diktatorischen und standrechtlich anmutenden Vorgehensweise sich öffentlich äußert, die allem Anschein strafrechtliche schwere Rechtsverletzungen darstellen und den Leser betrügen und manipulieren. Die scheinraffiniert klingende Rhetorik von Lobin ist nicht sehr klug und wirkt eher wie ein Pennäler, der in der Schülerzeitung besonders wichtig erscheinen will und ohne wahre Fakten auskommen will. Lobin schadet in vorsätzlicher und böswilliger Weise nach meiner Überzeugung dem Ansehen der Sprachwissenschaften und der Universität Gießen besonders schwer. In seinem Redewulst hat er sich verstiegen in absurde und abstruse Tatsachenbehauptungen ohne jeglichen erforderlichen Wahrheitsbeweis. Als Scheinbeweis greift Lobin immer und immer wieder zu eigener Interpretation seiner auffällig eingegengten Wahrnehmung, um diese als Beweise dem Leser zu suggerieren. Das sind auch überwertige Ideen, die Lobin von sich gibt, als sei er die höchste und einzige Instanz, die die sogenannte diktatorische Wahrheit verkörpert, von deren Urteil die Existenz anderer bestehen darf oder vernichtet werden sollte. Also, die eingangs beschriebenen Stasi-Methoden scheinen bei Lobin volle Anwendung zu finden und gipfeln immer aufs Neue in Anklagen gegen den Verein Deutsche Sprache, der angeblich wissenschaftsfeindlich sei, wie er behauptet. Tatsächlich schließt Lobin nur in seiner scheinbaren Überwertigkeit von sich auf andere. Er scheint ein psychiatrisches Problem zu haben, weil diese so extrem persönlichkeitsbezogene auffällige Aggressivität und pauschale Anklagen des VDS im Umgang mit Meinungen des VDS nichts mehr mit Sprachwissenschaft zu tun hat, sondern Hetzpropaganda im Stil der Stasi zur Zerschlagung „feindlich-negativer Kräfte“ zu sein scheint.

8. Die aggressiven und verleumderisch wirkenden Angriffe auf den Hochschulverband, den Geschäftsführer der Zeitschrift F&L erfolgen wegen der Beilage der Sprachnachrichten Nr. 70 in gleicher pauschaler Verurteilung ohne

Beweise, sozusagen im Stil standrechtlicher Verurteilungen, wie sie in Diktaturen, die auch keine Meinungsfreiheit dulden, üblich sind. Beispiele:

8.1. Dem Deutschen Hochschulverband wirft er vor, dass die Sprachnachrichten des VDS als Beilage verteilen ließ.

8.2. Dem DHV soll nach Lobins falscher Tatsachenbehauptung entgangen sein, dass der VDS „eine sprachwissenschaftsfeindliche Öffentlichkeitsarbeit betreibt“.

8.3. Dem DHV wirft Lobin vor, die Beilage des VDS zur DHV-Zeitschrift sei das gleiche wie die Zusammenmischung von der Zeitschrift „Das Parlament“ mit einem „Pergida-Flyer“. Oder wenn der „Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger seinem Mitgliederblatt eine Info-Broschüre der AfD“ beifügen würde. Die Pergida-Flyer und die Info-Broschüre der AfD scheinen Lobin so orientierungslos gemacht zu haben, dass er meint, die Hochschullehrer Deutschlands, die Redakteure der Hochschulzeitung Forschung und Lehrer und die Leser dieser Zeitschrift und übrigens alle Leser auf die vermuteten Pergida- und AfD-Gefahren beim VDS zu warnen und den VDS in seinem Geiste zu verbieten.

8.4. Der Geschäftsführer des DHV kennt angeblich „diese komplexen Zusammenhänge nicht“ oder „begreift“ sie nicht. Der Geschäftsführer wird von Lobin namentlich genannt als „Herrn Dr. Hartmer“ und öffentlich bloßgestellt. Lobin zitiert ihn in indirekter Rede, in die seine eigene Interpretation der tatsächlichen Aussagen wiederum massiv zum Ausdruck kommt. Dr. Hartmer soll angeblich die Meinung des VDS als „nicht-wissenschaftliche Meinung“ bezeichnet haben und Toleranz erwartet haben. Das vergleicht Lobin in absurdeste Weise damit, als ob Evolutionsbiologen „zur Toleranz gegenüber dem Kreationismus aufgefordert werden“. Auch an dieser Stelle kann Lobin als verfassungsrechtlich orientierungslos bezeichnet werden, weil Toleranz ein Kernelement unserer demokratischen Verfassung ist. Lobin verneint jegliche Toleranz gegenüber Andersdenkenden in totalitärer Form. Ein Vorbild für Studenten kann dieser Amtsträger nicht genannt werden. Eher verhöhnt er seinen Dienst, den er als Amtsträger auf unsere Verfassung abgelegt hat und durch Eidesformel zugesichert hat, Schaden von anderen abzuwenden. Lobin scheint jedoch mit seinen öffentlichen Äußerungen zum Haß gegen Andersdenkende aufzuhetzen und erfindet dazu auf sehr unwissenschaftliche Weise Tatsachenbehauptungen, die ohne Beweise und deshalb falsch sind. Er spiegelt lediglich falsche Tatsachenbehauptungen als wahre Tatsachen vor und betrügt auf diese Weise die Leser gemäß § 263 Strafgesetzbuch.

8.5. Lobin verstärkt sein aggressives unsachliches Vorgehen gegen den Verlag und vergleicht die ‚Sprachnachrichten-Beilage der Zeitung Forschung und Lehre ‚als

ob mit der Kirchenzeitung die Werbung eines Sexshops verteilt würde.“ Er unterstellt den Hochschullehrern Deutschlands, sie wollten mit der Beilage des VDS „tatsächlich ein Affront gegen zahlreiche Mitglieder des DHV (zu) sein“ und diese „kränken“, weil die Sprachnachrichten immer wieder Mitglieder des DHV in ihrer Meinung kritisieren. Lobin fordert die Verlagsleitung und Öffentlichkeit auf, „diese Kränkung zukünftig zu unterlassen“.

8.6. Lobin will den VDS und die Mitarbeiter des DHV scheinbar mundtot machen und die freie Meinung des VDS allem Anschein mit diktatorischen Methoden unterdrücken.

9. Zusammenfassend beurteilt ist der wortreiche Beitrag des Verfassers Lobin ein ernst zu nehmender demagogischer Beitrag, um andere Meinungen in der Sprachwissenschaft zu unterdrücken, indem der vermeintliche Gegner kaskadenartig mit einem Korsett aus böswilligen herabsetzenden wertenden Unterstellungen und wiederum daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen überzogen wird, dass allein aus der öffentlichen Verleumdung der VDS mundtot gestellt werden soll.

10. Dieses abstruse Schädigungskonzept von Lobin ist nur dann effektiv wirksam, wenn die dahinter stehende Methodik nach der Stasi-Richtlinie 1-76 nicht erkannt wird. Effektiv ist diese einfach strukturierte Methodik immer dann, wenn sie auf eine schreibgläubige Leserschaft trifft. Wissenschaftsfeindlich ist der Beitrag deshalb, weil es sich um einen unsachlichen hetzerischen Beitrag handelt, der andersdenkende wissenschaftliche Arbeit des Vereins Deutsche Sprache zum Schweigen bringen will.

11. Solche Methoden, Andersdenkende öffentlich an den Pranger zu stellen, um sie in Aufregung zu versetzen und zur Rechtfertigung zu provozieren, sind Wesensmerkmale diktatorischer Vorgehensweisen. Sie haben jedoch nichts gemein mit einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit anderen Denkrichtungen und schränken die Wissenschaftsfreiheit massiv ein.

12. Aus meiner Sicht handelt es sich bei dem „Beitrag“ von Lobin um einen ernsthaften wissenschafts- und hochschulpolitischen Vorfall an der Universität Gießen, der auch einer universitätsinternen Klärung bedarf. Ein lehrender Amtsträger, der seinen Studenten solche Methoden vermittelt, wie sie in seinem Beitrag sichtbar geworden sind, scheint auch eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu sein.

Kurt Werner

Nachdem die Flut der empörten e-Briefe etwas nachgelassen hat, möchte ich dazu sagen, dass mich das Ganze an die Arroganz der geisteswissenschaftlichen Studenten während meiner Studienzeit in Münster erinnert hat.

Die persönlichen Angriffe auf den Beirat sind einfach peinlich und, wie gesagt, arrogant. Gleiches gilt für den Vergleich der VDS Zeitung mit einem Sexjournal.

Ob diese 'Kollegen' Ähnliches bei einem mehr gemischt besetzten Beirat (Akademiker und Nichtakademiker) gewagt hätten, ist jetzt eine müßige Frage. Natürlich möchten wir alle korrektes Deutsch sprechen, aber jemand, der *mir und mich* verwechselt ist mir lieber als jemand der *me* sagt.

Ich wäre auch nicht überrascht, wenn einige der Kollegen selbst eifrige Anglizismenbenutzer wären.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls, dass Sie und der Vorstand diese Verleumdungs-Verteidigungs-Situation zu einer die Allgemeinheit überzeugenden Aufklärung bringen werden.

Prof. Dr. Heribert Wiedemeier.